

An die Sonne im Herbst

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **3 (1790)**

Heft 44

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-820394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An die Sonne im Herbst.

Ach auch einmal wieder,
Lieber Sonnenstrahl,
Komm zu uns hernieder
In dies Jammerthal!

Die Natur will sterben;
Blumen welken hin,
Bäume sich entfärben
Und der Wiesen Grün:

Durch die Wälder hallen
Keine Lieder mehr;
Dürre Flätter wallen
Nur im Wind daher.

Und am kahlen Zweige
Hängen Tröpfgen kalt —
Liebe Sonne zeige
Dich auch wieder bald!

Wenn dein Himmel lächelt,
Hebt sich die Natur;
Neues Leben fächelt
Ueber Wald und Flur.

Und wir athmen freyer,
Zeugen leichtes Blut,
Lieben wahrer, treuer,
Handeln brav und gut.

Auflösung des letzten Räthsels. Das weggelasste Räthsel.

Neues Räthsel.

In meinem Leben bleib' ich still,
Man mag mich prügeln wie man will,
Doch nach dem Tode prügle mich,
So sieh, ich schreie fürchterlich.
Da würgen sich die Nationen,
Die Fürsten heben auf den Thronen.
Und hat die Wuth nun ausgetobt,
So wird dann endlich Gott gelobt.